

Von bedrückender Aktualität

Gedenkfeier: Der Bezug von der Nazi-Gräuel in die Gegenwart ist an manchen Stellen beängstigend – Schüler zeigen, wie Worte zu Taten werden

Rimbach. Es sind zwei zentrale Anliegen, welche die jährliche Gedenkfeier zur Reichspogromnacht in Rimbach vereint: das Gedenken an die Opfer und die Mahnung, solchen Ereignissen nie wieder einen Boden zu bereiten. Und so war am Mittwoch in Rimbach beides bedrückend und auf eine beängstigende Weise aktuell: die Berichte über die Gräueltaten in den Zeiten des Naziregimes ebenso wie der Blick auf den Antisemitismus der heutigen Zeit und die mehr oder weniger offenen Angriffe auf die Demokratie und das friedliche Zusammenleben der Menschen in den vergangenen Monaten und Jahren.

„Feindbilder abbauen und Zivilcourage vermitteln.“ Das sind laut Lehrer Jens Gehron deshalb auch zentrale Anliegen an der Martin-Luther-Schule (MLS). Diese hat in ihrem Schulhof mit dem 2015 eingeweihten „Platz der Achtung“ und einer 1988 installierten Tafel konkrete Orte des Gedenkens und der Mahnung geschaffen. Dort begann am Mittwoch auch die von Schülern des elften Jahrgangs mitgestaltete Gedenkfeier.



Kerzen säumten am Mittwoch den Hof der Martin-Luther-Schule: Dort trafen sich am 9. November 1938 Rimbacher Bürger, „um mitzutun bei der Vernichtung von jüdischer Kultur und von Menschen jüdischen Glaubens“, wie es auf der Gedenktafel heißt.

BILD: FRITZ KOPETZKY

Schicksale hinter Namen

Im Schein ungezählter kleiner Kerzen hob der katholische Pfarrer Wolfgang Kaiser die Bedeutung der Erinnerungskultur hervor: Die Folgen der damaligen Gewalt und des Rassismus dürften nie in Vergessenheit geraten. Fast bedrückend war die Atmosphäre, als Bürgermeister Holger Schmitt die Namen der jüdischen Familien aus Rimbach verlas, die Opfer der Nazi-Gräueltaten wurden: eine lange Liste, hinter der ebenso viele schreckliche Schicksale stecken.

Bevor die beachtenswert große Menge an Teilnehmern weiter zur

katholischen Kirche (der ehemaligen Synagoge) zog, verlas Jens Gehron den Text der Gedenktafel im Hof der MLS (siehe unten stehenden Artikel). Eine Gedenktafel mahnt auch an der einstigen Synagoge, in der Pfarrer Kaiser gemeinsam mit seinen evangelischen Kollegen Dr. Uwe Buß und Daniel Fritz einen Gottesdienst abhielt, wobei die MLS-Schüler unter dem Leitmotiv „Wie aus Worten Taten werden“ einen ebenso beeindruckenden wie bedrückenden Beitrag leisteten.

Zitaten aus Hitlers „Mein Kampf“ stellen sie Berichte jüdischer Opfer

gegenüber, die Angriffe auf Schulbusse schildern, die nackte Gewalt in der Pogromnacht, den Transport im Viehwagen ins Konzentrationslager von Theresienstadt, Massenerschießungen und die unfassbaren Zustände im Vernichtungslager. Damit waren die Eskalationsstufen von menschenfeindlicher Propaganda bis zum systematischen Mord nachgezeichnet.

Die Demokratie verteidigen

Und damit war auch ein bedrückender Brückenschlag in die Gegenwart geschafft, in der von mancher Seite

ausgetestet wird, wie weit sich die Grenzen des Sagbaren wieder verschieben lassen. „Wir müssen wachsam sein und unsere Demokratie verteidigen“, schlussfolgerte Gehron und auch Pfarrer Kaiser warnte, angesichts der gesellschaftlichen Tendenz einfache Parolen einer sachlichen, differenzierteren Betrachtungsweise vorzuziehen. „Sich die Welt in einer Schwarz-Weiß-Schablone zurechtzulegen, ist eben leichter, als sich einem komplexen Diskurs zu stellen.“

Ganz aktuell ging er auf die Anschläge gegen Einrichtungen für aus der Ukraine geflüchtete Menschen

ein, „die vor einem Krieg fliehen und hier auf neue Gewalt treffen“. Nicht- und Halbwissen führe zu Vorurteilen, so Kaiser. Dabei werde auch oft die Religion missbraucht, obwohl „Kriegstreiberei mit dem Namen Gottes unvereinbar ist“. Der christliche Glaube sei ohne seine jüdischen Wurzeln undenkbar. Der Gottesdienst, den Volker Gruch mit Liedern jüdischer Komponisten, die selbst die Nazi-Gräueltaten erlebten, bereicherte, endete mit Gebeten und Fürbitten. Hängen blieb am Ende auch die von Pfarrer Kaiser formulierte Frage: „Was geht in den Köpfen vor, die Hass schüren?“ *arn*



MLS-Schüler spannen beim Gottesdienst anhand von Textauszügen den Bogen von der menschenverachtenden Propaganda Hitlers hin zum systematischen Massenmord.

BILD: WOLFGANG ARNOLD

Die Gedenktafel

Im Jahr 1988 ist von Lehrern und Schülern eine Gedenktafel im Hof der MLS aufgestellt worden. Damals wurde dem 50. Jahrestag der schrecklichen Ereignisse in der Pogromnacht gedacht. Die Inschrift erinnert zunächst daran, dass die Schule ursprünglich von Christen und Juden gemeinsam im Jahre 1887 gegründet worden ist.

Sie erinnert auch daran, dass sich hier in der Nacht des 9. November 1938 Rimbacher Bürger trafen, „um mitzutun bei der Ver-

nichtung von jüdischer Kultur und von Menschen jüdischen Glaubens“. Weiter heißt es, dass die Erinnerung daran „Mahnung und Auftrag zu einer Erziehung ist, die sich richtet gegen jede Form von Menschenverachtung und Barbarei“.

Schule und Gemeinde wollen sich einsetzen „für Verständigung und Abbau von Feindbildern, für Zivilcourage und Kritikfähigkeit, für Menschenwürde in allen Bereichen unserer Gesellschaft“.